

# Merseburger Correspondent.

Erstausg.  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
aus Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Ersch. in: Desgraves Nr. 5.

Abtheilung: Sonntagsblatt.  
Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
30 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 157.

Dienstag den 11. August.

1891.

## \*\* Die Verhandlungen mit der Schweiz.

Die Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Handelsvertrags zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind, freilich erst nach einigen Störungen, während deren man mehrfach einen Abbruch befürchten musste, glücklich beendet worden. An sie schlossen sich die von beiden Mächten gemeinsam und auf der Grundlage, welche ihr Vertragsentwurf geschaffen hatte, begonnene Verhandlungen mit der Schweiz an. Von Berliner und Wiener Offizieren wurde wiederholt versichert, dass diese nur kurze Zeit in Anspruch nehmen würden, weil Meinungsverschiedenheiten über wichtige Fragen nicht zu befürchten wären und auf beiden Seiten das ernste Bestreben vorherrsche, die bestehenden Verträge nicht abzulaufen zu lassen, ohne neue vereinbart zu haben. Diese Zuversicht wurde sehr bald getrübt. Es stellte sich heraus, dass die schweizerischen Delegirten Instruktionen erhalten hatten, welche einen schnellen Abschluss der Verhandlungen nicht mehr in Aussicht ließen. Sie stellten Forderungen, welche die Vertreter der beiden Reiche nicht bewilligen konnten, und deren Erfüllung von der Regierung der Schweiz auch kaum vorweggesetzt werden konnte. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung hatten den Verhandlungen in der Schweiz selbst zu wenig Bedeutung beigelegt. Die Schweiz hatte die von Deutschland 1879 begonnene Schutzpolitik, welcher sich schnell fast alle Staaten Europas angeschlossen, nicht mitgemacht. Der Wunsch, dass alle ihre Nachbarn die Hölle nach und nach erhöhten, hatte für sie insofern vorläufig nicht allzu große Bedeutung, da die ihr zu abgehandelten Handelsverträge ihr zu Statten kamen; ja, es gelang ihr sogar noch, mit Deutschland einen neuen, für sie günstigen Vertrag abzuschließen. Nach Zollschutz verlässliche Industrien bot es auch in der Schweiz stets gegeben, sie gewannen aber nur langsam größeren Einfluss auf Regierung und Volkvertretung, und so erklärt es sich, dass die Handelspolitik der Schweiz erst zu einer Zeit zum Schutzsystem abgewandert, als in anderen Staaten die Abneigung gegen dasselbe wieder im Wachsen begriffen war und dass sich eine agrarische Bewegung ergiebt, als die deutschen Agrarier schon auf dem besten Wege waren, ihre Landbesitze von der Verdrängtheit landwirthschaftlicher Hölle zu übergeben. Erst im letzten Winter erklärten die schweizerischen Schutzgänger den Sieg; und genau zur selben Zeit, als der Bundesrath eingeladen wurde, sich an Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Handelsvertrags mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu beteiligen, wurde man in der Schweiz mit der Beratung eines autonomen Zolltarifs mit hohen Sätzen fertig. Obgleich konnte dieser Tarif aber noch nicht ohne Weiteres werden, weil bekanntlich nach schweizerischem Recht jedes Gesetz einer Volksabstimmung unterbreitet werden muss, wenn eine bestimmte Zahl Bürger es in einer bestimmten Frist verlangt. Bei Beginn der Verhandlungen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn war diese Frist noch nicht abgelaufen. Die schweizerische Regierung glaubte indessen, dass die Volksabstimmung nicht verlangt werden würde und fügte sich deshalb bei ihren Vorschlägen und Einwänden gegen deutsche und österreichische Vorschläge auf den neuen Zolltarif, von dessen hohen Sätzen sie mit Rücksicht auf die in der Schweiz herrschende Stimmung nichts ablassen zu dürfen meinte. Nun stellen sich aber wirklich Gegner des Zolltarifs in reichlich genügender Zahl mit dem Verlangen nach einer Volksabstimmung ein und von diesem Augenblicke an verloren die Verhandlungen jede Unterlage, so dass sie heute thatsächlich abgebrochen sind. Der schweizerische Bundesrath ist zwar heute noch der Ansicht, dass der Zolltarif von der Mehrheit der schweizerischen Bürger bestätigt werde; die Regierungen der beiden Reiche halten es aber, und mit Recht, für ganz zweifellos, jetzt noch die Verhandlungen weiter zu führen. Ob und wann sie

wieder aufgenommen werden, ist von dem Ausfall der Volksabstimmung, welche auf den 18. October angesetzt ist, abhängig. Wie sich die Mehrheit der Bürger entscheiden wird, ist heute ganz unberechenbar. Wird der Tarif von ihr gebilligt, so kann der schweizerische Bundesrath höchstens in unwesentlichen Punkten noch Concessionen machen, wird er aber nicht gebilligt, so ist die Sachlage auch nicht günstiger, da der Bundesrath mit Bestimmtheit erwarten muss, dass die Schutzgänger einem auf Grundlage des älteren Tarifs abgeschlossenen Vertrage Opposition machen werden, deren Erfolg nicht vorauszuweisen ist. Kurz, die Sache ist vollständig verfahren. — Es sollen nunmehr die Verhandlungen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien beginnen, hoffentlich mit besserem Ausgange.

## Politische Uebersicht.

Die russisch-französische Verbindung beginnt nach der überraschenden Begeisterung, welche sich bei den Teinifesten kundgab, einer objektiveren, nüchternen Auffassung auch auf französischer Seite Platz zu machen. Man beginnt auch dort von Uebertriebenheiten zu warnen und die wirkliche Sachlage klarzulegen. In anerkannter Weise schlägt sich der „Paris“ der seitens der französischen Chauvinisten gehegten Illusionen, dass Russland für die französischen Revanchideen gewonnen werden könne. Der „Paris“ weist auf die Telegramme des Kaisers von Russland an den Präsidenten Carnot und an den Bürgermeister von Cherbourg hin, welche beide über eine Kundgebung freundschaftlicher Gesinnung nicht hinausgingen, und für die Bezeichnung der Lage allein maßgebend seien. Nichts erlaube die Folgerung, dass Russland für die Revindikationen Frankreichs einreden wolle. Man möge sich daher hüten, die Bedeutung der Kaiserdepeschen zu überreiben, und ihnen ein Postscriptum zu geben, dass der Kaiser von Russland selbst nicht hinzuzufügen beabsichtigte. Diese Präzisionsleistung schließt sich an eine kürzlich erfolgte Auslassung im „Soir“ an, welche gleichfalls vor übertriebenen Erwartungen warnte. Eine Pariser Correspondenz der „Münchener Allg. Ztg.“ theilt nunmehr zur Vorgeschichte dieser halbamtlichen Kundgebungen mit, dass der Zar von vornherein, nachdem er sich einmal mit dem aus französischer Initiative hervorgegangenen Flottenbesuch einverstanden erklärt hatte, seinen Offizieren befehl und den französischen Offizieren durch ihre vorgesetzten Behörden befehlen ließ, sich in Kronstadt und St. Petersburg alle aggressiv und unmissigen Demonstrationen in Wort und That zu enthalten. Da aber trotzdem chauvinistische Kundgebungen nicht vermeiden worden sind, hat Alexander III. nun, sobald er gesehen, dass die Kronstädter Flotten-demonstration eine mindestens der Erhaltung des Friedens nicht günstige Wendung zu nehmen begann, an den Minister des Aeußeren eine direkte Warnung zu senden, um allen etwaigen chauvinistischen Ueber-einandersetzungen zu verhindern, und die unmittelbare, wenn auch nicht die ausschließliche Folge dieser kaiserlichen ist die ministerielle Warnung im „Soir“ gewesen. — Von großem Interesse ist die weitere Mittheilung der Correspondenz der „Allg. Ztg.“, dass die Initiative auch zum Besuch des französischen Geschwaders in England von Frankreich ausgegangen ist. Die französische Regierung habe zu einer russisch-französischen Allianz auch England hinüberziehen gesucht. Ueberstimmend hiermit will auch der Pariser Berichterstatter des „Samb. Correspond.“ aus sicherer Quelle erfahren haben, dass Frankreich und Russland sich die Aufgabe gestellt hätten, England zum Beitritt zu dem russisch-französischen Bündnis zu bewegen. In England nimmt man, wie das von vornherein zu erwarten war, diese Aktion nicht gar zu ernst, sondern wird sich bei dem Empfang der französischen Flotte in den Grenzen der allgemeinen

Höflichkeit halten. Man ist sich dort sehr wohl bewusst, dass Italien zwischen Frankreich und Russland die Ziele jedes Landes zu grundverschiedenen von denen des andern sind, um eine wirkliche Gemeinsamkeit aufkommen zu lassen, und hütet sich, sich durch ein unnatürliches Bündnis eine Fessel aufzulegen.

Ernsthafter als die französischen Hoffnungen auf eine Gewinnung Englands sind die neuerlichen Annäherungen des Vatikan an Frankreich zu nehmen, von denen unsere Leser aus den gegen den Dreibund gerichteten Artikeln des vatikan-offiziösen „Observatore Romano“ Kenntniss erhalten haben. Die Kurie hat zwar nach außen hin eine Dementirung ihrer Pläne mit diesen Auslassungen zurückgewiesen; aber in diplomatischen Kreisen glaubt man doch, dass dieselben den Intentionen der Kurie entsprechen. Ein anscheinend inspirirter Artikel der „Kön. Ztg.“, betitelt „Das Papstthum und die europäische Kriegspartei“ spricht ganz offen aus, dass der Vatikan, nachdem ihm die Erneuerung des Dreibundes die Unmöglichkeit gegelagt habe, durch Deutschland oder Oesterreich eine Wiedergewinnung des Kirchenstaats zu erreichen, seine ganze Hoffnung auf die Hilfe Frankreichs setze, und von dem Bündnisse Russlands mit Frankreich einen hohen Erfolg hoffe. Der Artikel erklärt die auf vatikanischer Seite hierüber bestehenden Anschauungen folgendermaßen: „Ueberzieht Russland vereint mit Frankreich Deutschland und Oesterreich mit Krieg, so hofft man, werde Frankreich in Italien freie Hand erhalten. Das die Franzosen die Italiener leicht bezwingen würden, ist bei den heftigsten Führern in Frankreich und Italien ausgemacht; Oesterreich, hoffen sie, werde durch das von Russland ungarische Serbien und Rumänien im Schach gehalten werden. Nur aus dieser Kombination erklärt sich, dass man jetzt plötzlich so offen mit der bisher angenommenen monarchischen Tradition der römischen Kurie bricht und dem Grundgedanke halbt: „Der Kirche kann nur die Revolution helfen“, den seiner Zeit der päpstliche Nuntius Meglia in München dem württembergischen Gesandten gegenüber aussprach. Ganz offen werden in vertrauten Kreisen diese Hoffnungen ausgetauscht. — Wir geben diese Auslassungen der „Kön. Ztg.“ lediglich zur Kennzeichnung der Situation, ohne uns dieselben zu eigen zu machen.

Der Kaiser und die Kaiserin von Russland sind Freitag Abend von Finnland nach Petersburg zurückgekehrt. Der Kaiser hatte in Wilmanstrand eine Revue über die russischen und finnischen Truppen gehalten. Am Donnerstag besichtigte das kaiserliche Paar den Amara-Wasserfall.

Der König von Serbien hat am Sonnabend die Weiterreise von Petersburg nach Wien angetreten. Im Laufe des Tages statten ihm der deutsche und der französische Botschafter, sowie der dänische Gesandte Besuche ab.

In China scheint es den Behörden endlich gelungen zu sein, den Fremdenhegen ein Ende zu machen. Nach einer der offiziellen Wiener „Pol. Correspond.“ aus London zugehenden Mittheilung sind dasselbst von deutscher Seite Nachrichten eingelangt, welche den Versicherungen, als ob in China neuerliche Gewaltthatigkeiten gegen die Christen vorhanden, entgegenstehen und die Behauptung, dass die Ueberfälle auf christliche Missionen sich kürzlich wiederholt hätten, befreiten. Man dürfe sich vielmehr, wie die gedachten Berichte versichern, der Erwartung hingeben, dass die von den chinesischen Behörden selbst zum Schutze der Europäer ergriffenen Maßnahmen, andererseits die von den europäischen Konsuln getroffenen Vorkehrungen sich als vollständig hinreichend erweisen werden, um neuerliche Ausschreitungen gegen die Christen zu verhindern.

## Deutschland.

Berlin, 10. August. Der Kaiser hat Sonnabend Nachmittag in Kiel wieder deutschen Boden betreten. Der Monarch traf an Bord der „Hohenzollern“, welche dem Schlosse gegenüber vor Unter-



ging, nachmittags 5 1/2 Uhr dort ein. Die Prinzess Wilhelm legte an der Boje zwischen dem „Duffard“ und der „Hohenzollern“ an. Der Kaiser, welcher an Bord der „Hohenzollern“ blieb, nahm dort den Besuch seines Bruders, des Prinzen Heinrich, entgegen. — Die Kaiserin empfing am Freitag im Neuen Palais zu Potsdam nach ihrer Rückkehr von Schloss Stolzenberg den Besuch einiger Mitglieder der Königsfamilie, die zu ihrer Begrüßung dort erschienen. Ferner unternahm die Kaiserin gegen Mittag einen Spaziergang mit den älteren Prinzen in die nächste Umgebung. Am Nachmittag hatten die Prinzessin Friedrich Leopold nebst ihrer Tochter und später Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein Besuch ab; letztere verblieben dort auch zur Abendtafel, an der außerdem auch die Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein, die Tante der Kaiserin, die gegenwärtig zum Besuch im Neuen Palais weilte, Theil nahm. Alle, welche die Kaiserin bei ihrer Rückkehr zu sehen Gelegenheit hatten, haben sich von den günstigen Wirkungen überzeugen können, welche die Seeluft von England nach den Anstrengungen des Ausenhalts in Windsor und London auf die Kaiserin geübt hat. Die Kaiserin wie auch die Prinzen zeigen ein ungemein frisches blühendes Aussehen. Große Freude erwartete die Kaiserin im Schloß, wo die Hofdame Gräfin Keller den jüngsten, bisher ihrer Obhut anvertrauten Prinzen Joachim gesund und munter in sorgfältigster Entwicklung der färsichtigsten Mutter entgegenbrachte. Gestern Mittag reiste die Kaiserin mit der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein mittelst Sonderzuges nach Kiel, woselbst sie um 6 Uhr eintraf und vom Prinzen Heinrich am Bahnhof empfangen wurde. Die Kaiserin begab sich alsbald, von der versammelten Wollmenge freudig begrüßt, nach der Senftenbrücke, besitzig daselbst die Werftarbeiten und fuhr an Bord der „Hohenzollern“, woselbst sich der Kaiser befindet. In der Nacht traf auch der Reichskanzler v. Caprivi dort ein. Sicherem Vernehmen nach wird der Kaiser in Kiel an Bord der „Hohenzollern“ bis zum 22. d. verbleiben. Das Knieleiden des Monarchen ist noch nicht ganz gehilt. Wenigstens haben die behandelnden Aerzte dem Kaiser noch längere Schonung empfohlen. — Die Kaiserin Friedrich traf gestern Vormittag in Posen ein und wurde von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen. Um 11 Uhr erfolgte der feierliche Einzug in die reich geschmückte Stadt. Im General-Commando fand zunächst Feldgottesdienst für das Infanterieregiment statt. Nach dem Gottesdienst wurde im linken Kreise das Frühstück eingenommen. 2 1/2 Uhr begab sich die Kaiserin bei stromendem Regen zur Parade des Regiments auf den Ausstellungsgelände. Gegen 5 Uhr nahm die Kaiserin den Thee beim Oberpräsidenten ein. Vom Provinzial-Sängerbund wurden mehrere Lieder vorgetragen. Abends begab sich die Kaiserin zur Besichtigung der Mannschaften des Infanterieregiments nach der Kaserne. Dort fand im Kaiserzelt des Offizierscasinos um 7 Uhr Tafel statt, an welcher gegen 300 Personen theilnahmen. Die Abreise nach Berlin erfolgte 1 1/2 Uhr.

— Dem früheren Kriegswinter, General der Infanterie von Verby de Verenois ist dem Vernehmen der „Kreuzzeitg.“ nach vom Kaiser der Orden pour le mérite für Kunst und Wissenschaft verliehen worden. Der Orden pour le mérite für Kunst und Wissenschaft kann höchsten 30 Mitglieder in Deutschland haben; tritt eine Vakanz ein, so wählen die übrigen einen neuen Inhaber und diese Wahl wird vom Könige bestätigt. General v. Verby müßte also von den übrigen Inhabern des Ordens gewählt worden sein. Er würde dann wohl als Nachfolger Molles zu betrachten sein, der auch Mitglied des Ordens pour le mérite für Kunst und Wissenschaft war. Herr v. Verby hat mehrere von seinen Bräutigamsgenossen als tüchtig anerkannte Beiträge zur Militärliteratur veröffentlicht, gewiß aber selbst nicht gelehrt, Gelehrte und Künstler würden seine „Studien über Truppenführung“ und seinen „Beitrag zu den Kavallerie-Übungsregeln“ so hoch schätzen, daß sie ihn zu ihrem Genossen in der Friedensklasse des Ordens pour le mérite wählen würden. Molle war bekanntlich nicht bloß Militärschriftsteller, sondern auch hervorragender Biograph und Historiker.

— Die Wanderversammlung wird nach der „Danz. Zig.“ nun doch nicht von Joppot abdampten. Der Beschl., nach welchem des Gesandten am Donnerstag nach dem Saale abgehen sollte, ist widerrufen worden. Das Gesandten bei Beschl. erhalten, die Reise zu unterlassen, seine Übungen auf der Danziger Abtheilung bis Ende August fortzusetzen und sich am 3. September in Kiel zur Inspektion durch den Kaiser einzufinden.

— Die Ausfühungsbestimmungen zu den Einkommensteuer-Gesetz wurden in ihren Grundzügen einer Reihe von sachkundigen Männern, die in der Handhabung der Steuererges, wie insbesondere in der Berechnung zur Einkommensteuer

praktische Erfahrung haben, zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt.

— (Zur Schulreform.) Betreffs Erhaltung der Realschulen hatte der Berliner Magistrat beim Unterrichtsminister petitionirt. Darauf ist nunmehr ein Bescheid ergangen, in welchem der Minister auf seine in der Sitzung des Abgeordnetenhauses gemachten Äußerungen verweist, die er auch heute noch aufrecht erhalte. Insbesondere sei die Unterrichtsverwaltung sich darüber vollständig klar, daß auf dem Gebiete des Schulwesens und ganz besonders auf dem des höheren nur eine organische Fortentwicklung aus dem Bestehenden und Unbewährten erfolgen könne und daß von einem forschweisen Eingreifen, von einem rücksichtslosen Ueberdenkhaufenwerfen geordneter Schulanstalten keine Rede sein könne.

— Fürst Bismarck über die Getreidezüge. Der Reichstagsabgeordnete Luz aus Franken, der Renommirbauer der Konservativen und derselbe Herr, der kürzlich in einer Rede vor seinen Wählern den Inhalt der Reden für altes Gerumpel erklärte, hat den Fürsten Bismarck besucht und dabei erfahren, wie der ehemalige Reichskanzler über die Ermäßigung der Getreidezölle denkt. Fürst Bismarck eröffnete ihm Folgendes: „Sie können es Jedem sagen: Ich halte jede Herabsetzung unserer Getreidezölle für ein vaterländisches Unglück.“ Trotzdem werden die Getreidezölle herabgesetzt werden, und ein Theil der konservativen Kollegen des Herrn Luz im Reichstage wird mit dafür stimmen.

— Bei der Stichwahl im Wahlkreise Tilsit-Niederung bei der Candidatur der freisinnigen Partei, Herr v. Reibnitz-Heinrichau, mit einer Mehrheit von ca. 2300 Stimmen über seinen konservativen Gegenkandidaten, Gutbesitzer Weiß, den Sieg davon getragen. Damit ist ein Wahlkreis den Konservativen entzogen worden, der seit 1884 ununterbrochen im Besitze der konservativen Partei gewesen ist. — Wie bei der Hauptwahl haben es die Gegner auch bei der Agitation zur Stichwahl nicht an Mandaten aller Art fehlen lassen, um den Sieg des freisinnigen Kandidaten zu vereiteln. Besonders brutal ist von gegnerischer Seite fortgesetzt gegen die Vertrauensmänner der freisinnigen Partei vorgegangen worden. Man hat dieselben aus den Wahllokalen wiederholt vertrieben und wiederholt bei dieser Gelegenheit mißhandelt. Auch vom Tage der Stichwahl werden wieder Fälle mitgetheilt, in denen Vertrauensmänner der freisinnigen Partei wiederholt aus den Wahllokalen vertrieben, und als sie diesen Aufforderungen nicht Folge leisteten, gewaltsam aus denselben hinausgebracht worden sind. Herr Landrath Schlenker, der von Seiten der freisinnigen Partei angegangen worden war, diesen Ungehorsamkeiten ein Ende zu machen, erklärte sich für incompetent. Es hat aber alles nichts genügt, der Sieg der freisinnigen Partei ist nur um so glänzender geworden. Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als es erungen ist lediglich durch die eigene Kraft. Der freisinnigen Partei stand kein Wahlapparat zur Seite wie den Gegnern. Nur die überzeugende Macht ihrer Gründe ist es gewesen, die den Sieg erungen hat. Die Unterthürung der übrigen bei der Stichwahl nicht direct theilnehmigen Parteien ist ziffermäßig nur sehr gering anzuschlagen. Die Sozialdemokraten hatten Wahlhelfer proclamiert. Auch die nationalliberale Partei hat sich nicht dazu aufgeschwungen können, ihre Genossen zu einem Eintritte für den freisinnigen Kandidaten aufzufordern.

— (Die Beteiligungen an der Weltausstellung in Chicago) hat bei einem Theile der deutschen Industrie und zwar auch bei Zweigen, welche nicht dem Ausstellungswesen überhaupt selbst sind, Widerstand gefunden. Man beruft sich auf die Handelspolitik der Vereinigten Staaten, welche jeden Erfolg der nach Chicago gehenden Aussteller unmöglich machen werde, insbesondere auf die Mac Kinley-Bill, welche die deutsche Industrie schon so sehr geschädigt habe und sorgfältig schädige und außerdem auch auf die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit, daß die amerikanischen Industriellen die technischen Vorzüge unserer Ausstellungsgelände mit der ihnen eigenen Gemächtheit und Auffassungsgabe sich aneignen würden. Der zuletzt erwähnte Einwand ließe sich gegen jede Ausstellung erheben, namentlich aber auch gegen die in Berlin geplante große, sei es nationale, sei es internationale Ausstellung, bei welcher wir doch auch amerikanischen Industriellen und Ingenieuren erwarten. Begreiflicher ist die Abneigung gegen die Ausstellung in Chicago wegen der amerikanischen Handelspolitik, dennoch kann man nur wünschen, daß die deutsche Industrie sich möglichst zahlreich und möglichst glänzend in Chicago einstelle, um den Amerikanern vor Augen zu führen, wo sie stehen kann. Schon sind in den Vereinigten Staaten selbst die Schutzgölner im Rückgange; gerade die Mac Kinley-Bill, mit welcher sie ihre Gebäude krönen wollten, ist ihnen verhängnisvoll geworden; im Repräsentantenhause sind die Schutz-

gölner bereits in der Minderheit und manche Anzeichen sprechen dafür, daß gerade die Schutzgölner bei der nächsten Präsidentenwahl die Republikaner um die Herrschaft bringen wird. Blicke die deutsche Industrie der Ausstellung fern, so würde sie die amerikanischen Schutzgölner unterschätzen und von dem Terrain beiden nur noch mehr einbüßen.

**Herbst und Umgegend.**

† Durch Explosion einer Dynamitpatrone wurde am Freitag in dem Orte Ledendorf bei Könnern Unheil verursacht. Der 6 jährige Sohn des Bergmanns S. hatte, wie die S. Zig. berichtet, eine Anzahl Dynamitpatronen gefunden, von denen er fünf Stück unter seine Spielgenossen vertheilte. Eine dieser Patronen hatte u. a. der 12 jährige Sohn des Bergmanns Nigger erhalten, welcher dieselben in der elterlichen Wohnung mittelst einer Haarnadel zu öffnen versuchte. Hierbei entzündete sich der gefährliche Inhalt und explodirte. Dabei wurde der Anke erheblich verletzt, indem ihm drei Finger der linken Hand weggerissen wurden. Auch an der rechten Hand und im Gesicht ist der Anke empfindlich verletzt. Auf Anordnung des Arztes wurde das Kind in die Halle'sche Klinik gebracht. Die übrigen vertheilten Patronen wurden nach dem Unfall schnell eingesammelt und dadurch weiterem Unheil begegnet.

† Ueber das am Sonntag begonnene, acht Tage dauernde Zeiger Bogelschießen haben, wie dem Vp. Tagbl. geschrieben wird, die Führer der dortigen Sozialdemokratie die „Sperr“ verhängt, die sich namentlich gegen die Inhaber der Biergasse richtet. Trotzdem hat der Besuch des Schützenplatzes keine Einbuße erlitten und auch die Wirthe finden ihre Rechnung. Um ihrer Abneigung gegen das Bogelschießen Ausdruck zu verleihen und „all“ Arbeiter vom Besuche desselben abzuhalten, haben die Sozialdemokraten einen eigenen Sammelplatz für ein „Arbeiterfest“ in der außerhalb der Stadt gelegenen „Bürger-Erholung“ ausgedacht und dazu ein großes Programm aufgestellt.

† Der unter der Verlesung der anhaltischen Kohlenwerke bei Frose ausgebrochene Streik ist beendet. Die Bergleute haben die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen.

† In Halberstadt wurde dieser Tage der Zigeuner Petermann aus Neu-Weisenhof, der verächtlich, ein blondes Kind, welches er bei sich führte, geraubt zu haben, in Haft genommen.

† Die durch ihre Anker-Steinbaukasten rühmlichst bekannte Firma F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt i. Th. erhebt auf der Deutschen Ausstellung in London für ihre ausgestellten „Anker-Steinbaukasten“ die höchste Auszeichnung, das Ehren-Diplom I. Klasse, zuerkannt.

† In Freiberg in Sachsen wurde am 6. d. der Landwirth Gselmann aus Großschönberg bei Döbeln, dessen großartige Beträgerien s. Z. viel Staub aufgewirbelt, nach zwölftägiger Hauptverhandlung vor der Ferien-Strassammer wegen schwerer Urkundenfälschung in gewissenhafter Absicht und wegen Betruges zu 9 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Tragung der Kosten verurtheilt. Edwin Gselmann ist 1863 als Sohn eines Landraths geboren, hat die landwirthschaftliche Wirtenschule zwei Jahre besucht, ist seit zwei Jahren verheiratet. Seine Mutter kaufte ihm das Gut in Großschönberg und veranlaßte ihn, nebenbei dort ein Getreide- und Produkten-Geschäft zu etabliren, in das sein Onkel Görne als Socius eintrat und 30 000 Mk. einbrachte, die als Hypothek auf das Gut eingetragen wurden. Bei seiner Verheirathung benutzte Gselmann die Müßigkeit seiner Frau, um Görne zu bezahlen und ließ dieses Affaire als entledigen. Vom 1. November 1888 führte a nun das Geschäft auf eigene Rechnung unter der Firma Görne & Gselmann weiter, geriet aber durch ungünstige Eins und Verkäufe und Unthun an Forderungen in immer größere Verluste. Um sich über Wasser zu halten, fing er im Juni 1890 an, Wechsel zu fälschen, die er vor der Verhaftung bei dem Domicil zunächst wieder einlöste. Schließlich gewann er die Ueberzeugung, daß Alles verloren sei und kam nun auf den Gedanken, mittelst falscher Wechsel und verfälschter echter Wechsel noch möglichst viel Geld rasch zusammenzuschaaren, die Fucht zu ergreifen und sich mit seiner Frau anderwärts ein Heim zu gründen. Am 30. September 1890 ging er unter Zurücklassung von 100 000 Mk. baarem Geld, aber unter Mitnahme von 108 000 Mk. von Großschönberg fort, zunächst nach Berlin, wo er seine Frau seiner bis dahin ahnungslosen Frau offenbarte, die sofort nach der Heimath zurückkehrte. Gselmann ging nach Frankfurt a. O., dann nach Helsing bei Wien, wo er unter dem Namen „Joseph Gselmann“ untertauchte, unterrichtete, für die noch in seinem Besitze befindlichen 106 450 Mk. italienische, bayerische und badische Papiere kaufte und mit Ausnahme der letzteren bulgarischen Diktationen im Walde vergrub. Ein an seine Frau gerichteter Brief,







**Brechkohlensteine**  
 in besser trockner Waare von Grube Decker  
 hies bei Kummerdorf liefert jedes Quantum  
 zum Sommerpreis  
**F. W. Tänzer.**

**Für Damen**  
 habe ich noch hochfeine Kildeder-  
 Stiefeletten in großer Auswahl, sowie  
**H. Kahlleder**, nur reelle Qualität, zu  
 fabelhaft billigen Preisen. Auch empfehle von  
 Edigen härtere Ledern, **Halbschuhe**,  
 reichhaltigste Auswahl, billig.  
**Herrnstiefeletten und Halb-  
 schuhe**, nur dauerhafteste schönste Façons  
 für wenig Geld.  
**Jul. Mehne.**

**Zum Kaiserfeste**  
 empfehle ich meine gut brennenden  
**Illuminations-Lämpchen**,  
 à Stück 5 Pfennig.  
 Bitte die geehrten Herrschaften, Ihre werthen  
 Aufträge genügend vor der Zeit mit zutommen  
 zu lassen, damit selbige rechtzeitig beschafft  
 werden können.  
**Aug. Berger, Gotthardtsstr. 18.**

**Hört! Hört!**  
 Heute Alles  
 zum **Pfarrer von Kirchfeld.**

**Formulare**  
 zur Invaliditäts-  
 und Altersversicherung  
 hält vorräthig  
**Th. Kössner, Buchdrucker,  
 Cleverstr. Nr. 5.**

**Lilienmilchseife**  
 v. Bergmann & Co., Berlin u. Pest. Ist  
 vollkommen neutral mit Vorzugsglycerin und  
 von ausgezeichnetem Aroma, ist zur Verheil-  
 lung und Erhaltung eines zarten blendend-  
 weißen Teints unerlässlich. Dieses Mittel  
 gegen Sommerprossen. Vorr. a Stück 50  
 Pf. bei **E. Curtze, Apotheker.**

**Tielzes Muehlein**  
**RADIKALVERTILGUNGSMITTEL**  
 gegen **Fliegen**  
**Motten, Schwärmer, etc.**  
**ROTE BEUTEL** 25 Pfennig  
 Man achte auf die  
**Formalienmarken.**



In Merseburg bei **Otto Zachow.**  
 Wo nicht zu haben ersuchen Sie  
 Tielze, Kaminler, Buchhändler, etc.

Heute Dienstag  
 frische hausgebackene Brote!  
**Otto Zachow.**

**Maschinenöl,  
 Wagenfett**  
 1/2, 1/4, 1/8 Etr. zu Fabrikpreisen empfiehlt  
**Mayer, Amtshäuser 8.**

Frisk ger. Ale, kleine,  
 neue Zoll-Heringe,  
 do. täglich frisch  
 marinirt,  
 neue saure Gurken,  
 ff. Limburger Käse  
 empfiehlt  
**Carl Rauch,  
 Neumarkt.**

**Tabak- und Cigaretten-Fabrik**  
 v. **Br. Hoffmann, Markt 28,**  
 empfiehlt sein Lager von  
**ägyptischen Cigaretten,  
 türkischen Cigaretten,  
 russischen Cigaretten,  
 amerikanischen Cigaretten.**

**Männer-Turn-Verein**  
 Zu der heute Abend von 8 Uhr  
 ab im Saale der Junkenburg statt-  
 findenden  
**Jahresfeier**  
 werden die Mitglieder ersucht einzu-  
 kommen.  
**Der Vorstand.**

**Fahnen- u. Decorationsstoffe**  
 in allen Farbenstellungen,  
 fertige Fahnen- u. Flaggen mit Adler  
 zu Fabrikpreisen empfiehlt  
**H. C. Weddy-Poenicke**  
**Merseburg, Burgstraße 13.**

**Ed. Klaus, Merseburg,**  
 Baumaterial-Handlung.

**Fabrikklager. Fabrikpreise.**

Bei größeren Lieferungen Rabatt.

**Glasirte Rohre**  
 von 5 bis 80 cm l. W.,  
**Rippen und Tröge**  
 für Pferde, Kinder, Jungvieh,  
 Schweine, Ferkel, Hunde, Geflügel u.,  
**Abortanlagen,  
 Offenanlagen,  
 Thonfässer**  
 für Fleisch, Gurken u.,  
**Dachfirströhre,  
 Flurplatten,  
 Chamottesteine,  
 Cement,  
 Dachpappe, Theer,  
 Bech,  
 Carbolinum.**



Die Dampf-Färberei, Druderei und chem. Waschanstalt  
 Gotthardts-  
 straße 40. von **Max Wirth,** Gotthardts-  
 straße 40.  
 garantirt beste Ausführung für alle betreffende Arbeiten.  
 Herstellung der modernsten Farben der Saison  
 auf getragene Stoffe aller Art.  
 Färberei für Wollstoffe, als: Vorwürden, Sophabezüge u., in Blau,  
 Rosa, Damast u. in unübertroffener Ausfühung.  
 Fülze (aus hiesiger Königsmühle) in allen möglichen Farben.  
**Specialität:** Färben und Reinigen von Herrengarderobe,  
 als: Sommer- und Winterüberzieher, Röcke, Hosen, Mäntel und dergl.  
 Herrenanzüge, welche durch Regen gelitten oder sonst unansehnlich geworden  
 sind, werden durch Dampfbügelapparat in Façon gebügelt und wie neu  
 hergerichtet. — Billigst.

**Fertige Flaggen**  
 aus besten reinwollenen Schiffs-Flaggenstoff, in verschiedenen  
 Breiten und Längen, halten aus Lager und stellen billige Preise  
**P. Reichelt & Co.**

**Preis-Regeltturnier**  
 im Gasthof „Zur grünen Eiche“ zu Merseburg  
 am Sonntag den 16. und Montag den 17. August d. J.  
 Anfang Sonntag Nachmittags 3 Uhr  
 und Montag Vormittags 10 Uhr.  
 Theilnehmerkarten à 1 Mark sind im Vorverkauf zu haben im  
 Gasthof „Zur grünen Eiche“ u. im „Hospitalgarten“.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**W. Schott.**

Man verlange überall:  
**Rademanns Kindermehl,**  
 die beste Nahrung für Säuglinge.  
**Von allen Kindernährmitteln den höchsten Gehalt  
 an Nährstoffen und knochenbildenden Salzen.**  
 Preis der Büchse Mk. 1,20. (H. 64000.)

Theater in der Reichsstraße  
 Dienstag den 11. August  
 Auf vielseitigen Wunsch  
**Der Pfarrer von Kirchfeld.**  
 Volksstück in 5 Acten von H. Angenwieser.  
**Die Direction.**

**Tivoli-Theater.**  
 Dienstag den 11. August 1891.  
 Gastspiel des Fr. Anny Bohne  
 und des Herrn Albert Seefeld von  
 Stadttheater in Halle.  
**Die zärtlichen Verwandten.**  
 Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix.

**Feldschlößchen.**  
 Donnerstag Schlachtfest.  
 Es ladet dazu ergebenst ein  
**A. Kössner.**

**F. Kömmer's Restauration.**  
 Heute Dienstag  
**Schlachtfest.**

**Hubold's Restauration.**  
 Heute Dienstag Schlachtfest.

**Schaumwein-Vertretung  
 für Merseburg**  
 einer der ersten und ältesten rheinischen  
 Schaumweinfabriken, seit Jahren  
 in Weimbühler-, Hotel- und Con-  
 sumenten-Kreisen Merseburgs  
 bestens eingeführt,  
**zu vergeben.**

Nur in vorerwähnten Kreisen nachweislich  
 eingeführt, in ansehnlicher gesellschaftlicher  
 Stellung befindliche Bewerber finden Berücksichtigung.  
 (H. 44400)  
 Anerbieten unter Beifügung von Referenzen  
 bef. sub **W. G. 791 Hansen &  
 Vogler, A.-G., Köln a. Rh.**  
 Zu meine Conditorei und Bäckerei ladet  
 sofort einen **Lehrling.**  
**Max Reiche, Galle a/E.**  
 (H. 84440 d.) Alter Markt 5.

**Junger Bäckermeister,**  
 31 Jahre, in geübter Lebensfüh-  
 rung, dem es an Fleiß und Ehrlichkeit feh-  
 len wird ein **weiterbildungsfähig**  
 junges Mädchen, möglichst mit etwas  
 disponiblen Vermögen, zu heirathen.  
 Entgeltlose Offerten mit Photographie  
 unter **W. d. 77351** bef. **Rudolf  
 Masse, Galle a/E.** (77351)

Bewerber, Wirtschaftsrath, Gymnasial-  
 Oberlehrer u. s. w. finden Stellung und  
 werden Herrschaften kostenfrei nachgehört  
 durch den Landwirthschaftlichen Central-  
 Verein Leipzig, Grimmaische Str. 11.

Ich habe zum 1. October eine **Küche**,  
 die selbstständig ledig kann und etwas hand-  
 arbeit mit übernimmt.  
**Frau von Hinckeldey,**  
 Karlsruher Str. 1.

Heute Dienstag  
**Der Pfarrer von Kirchfeld!**

**Sensationell!**  
**Der Pfarrer von Kirchfeld!**

Dem Bahnhofs bis zum Markt eine Platz-  
 zum Stad mit dem Namen **P. W.** erhalten.  
 Gegen Bezahlung abgegeben bei Herrn **W.**  
**hauer Horn, Merseburg.**

Unserm Freund **Wilhelm** mit  
 seiner Verlobung mit **Miss  
 Alli** unsere herzlichste Gratula-  
 tion. **Mehrere Freunde.**

Höchste und niedrigste Marktpreise  
 vom 9. bis mit 8. August 1891.

Weizen, pr. 100 Kl.	34. — bis 21. —
Roggen, do.	23.10 bis 21. —
Gerste, do.	18. — bis 16. —
Hafel, do.	18. — bis 17. —
Erbsen, do.	21. — bis 15. —
Binsen, do.	28. — bis 16. —
Bohnen, do.	29. — bis 20. —
Kartoffeln, do.	7. — bis 6.50

Windfleisch (vom der Seele), 1.70 bis 1.90  
 pro Kilo  
 Bauchfleisch, pro Kilo 1.30 bis 1.10  
 Schweinefleisch, do. 1.60 bis 1.20  
 Schmalz, do. 1.40 bis 1.20  
 Kalbfleisch, do. 1.30 bis 1.20  
 Butter, do. 2.60 bis 3.60  
 Eier, pro Schock 4. — bis 3.60  
 Hen, pro 100 Kilo 6. — bis 5.50  
 Stroh, do. 5.50 bis 5. —

Marktpreis der Gersten  
 in der Woche  
 vom 9. bis mit 8. August 1891  
 pro Stück 7,50 Mt. bis 12. — Mt.  
**Hierzu eine Beilage**



**Volkswirtschaftliches.**

Die preussische An siedelungscommission fauste das Rittergut Groß-Rybnio, Kreis GutsMuth, 3600 Morgen groß, der Grafen v. Potworoska auf Bagencin gehörig, sowie das Rittergut Komalen, Kreis Pleßchen, 1700 Morgen groß, Eigentum des Landtagsabgeordneten Dr. v. Mikulowski.

Bei den preussischen Gewerbfabriken bestehen Invalidenklassen, aus welchen die nach 30 jähriger Beschäftigung in den Fabriken invalide gewordenen Arbeiter eine Rente von monatlich 36 Mk. auf Lebenszeit erhalten. Dieser Klasse müssen alle Arbeiter beitreten. Als Beitrag werden monatlich 150 Mk. vom Lohne abgezogen. Wenn ein Arbeiter vor Ablauf der 30 Jahre aus der Fabrik ausscheidet, sei es freiwillig, sei es unfreiwillig, ohne jedes eigene Verschulden, so geht er jeden Anspruchs auf die Klasse verlustig. § 7 des Statuts der Klasse in Danzig — und auch wohl der anderen Klassen — lautet: „Mit dem Tage, an welchem ein Gewerbfabrikarbeiter aus der Fabrik freiwillig ausscheidet oder von der Direction entlassen wird, sowie mit dem Tage, wo er zur Ableistung seiner Militärpflicht oder in Folge einer Mobilmachung resp. außerordentlicher Einziehung von Reserve oder Landwehr zum Militär abgeht, hört alle und jede Beziehung, sowohl die Beitragsverpflichtung als auch jeder Anspruch auf Unterstützung aus der Klasse auf.“ Hierdurch werden die jetzt entlassenen Arbeiter — mehrere Tausende — hart betroffen, namentlich diejenigen, welche schon Jahre lang in den Gewerbfabriken tätig gewesen sind. Die Armeeverwaltung sollte doch wenigstens zu Gunsten der Arbeiter, welche sie wegen Arbeitsmangel entlassen zu müssen glaubt, das Statut ändern.

Zur Sachfengängerei wird dem „Reichsanzeiger“ aus Schiffsen geschrieben: „Zu den Lebensbedingungen, unter denen die Landwirthe in Schiffsen schwer zu leiden haben, gehört hauptsächlich auch die schon vielfach erwähnte Sachfengängerei. Es scheint, als wenn sich nach dieser Richtung hin ein Umkehrung vorbereitete. Die frühzeitige Rückkehr sogenannter Sachfengänger in ihre Heimatorte läßt erkennen, daß der Reich, in eisernerem Geizden Beschäftigung anzuschauen, sich anfängt zu verlieren, und daß die Einsicht, daß dauernde Arbeit in der Heimat der Wanderbeschäftigung vorzuziehen sei, mehr und mehr bei den Sachfengängern zurückzuführen beginnt.“ Die Einsicht würde wesentlich verstärkt werden, wenn der Großgrundbesitz in Schiffsen sich zur Zahlung höherer Löhne bequemen wollte, und wenn sich für die landwirtschaftlichen Arbeiter die Möglichkeit, zu eigenem Besitz zu gelangen, eröffnen ließe.

Ueber die Steigerung der Kohlenpreise spricht sich der letzte Jahresbericht der Handelskammer zu Lüdenscheid wie folgt aus: „Daß bei den heutigen Kohlenpreisen die Industrie ihre Concurrenzfähigkeit mehr und mehr verliert und damit die Existenz von Millionen von Staatsbürgern aufs Spiel gesetzt wird, ist eine Bestätigung, die immer mehr an Begründung gewinnt. Und wie das gesammte Gewerblieben in fast allen Zweigen industrieller Thätigkeit, so wird durch die Vertheuerung die unentbehrlichen Brennstoffe der Haushalte jedes Einzelnen in empfindlicher Weise in Mitleidenschaft gezogen. Es läßt sich nicht übersehen, daß auch die von den Leuten des Staates im Saargebiet verlangten sehr hohen Preise die von den Verkaufsbereinigungen des Ruhr-Reviere erzielten Mottungen sehr wesentlich beeinflussen; ein Maßhalten sollte jenen zur Pflicht gemacht werden und würde ein solches auf diese sicherlich nicht ohne Wirkung bleiben. Mit allem Nachdruck aber müssen wir verlangen, daß unter den obwaltenden Verhältnissen ein Preisrückgang, wie es in der Gewährung von Frachtmäßigungen für das Ausland besteht, angestrebt besetzt wird.“

**Zur Lebensmitteltheuerung.**

Ueber die Ernteausichten in Südrussland schreibt der „Reichsanzeiger“, dort hätten sich die zeltweise wegen des Ausfalles der diesjährigen Ernte gebotenen Besorgnisse neuerdings mehr und mehr als vielfach übertrieben herausgestellt. „Das Gesamtergebnis der Ernte scheint sich besser zu gestalten, als man anfänglich annahm. Einige Gouvernements, wie Klein, Podoilien, Kurland und zum Theil auch Westfalen und Gerson, sollen sogar eine gute Mittelernte haben. Namentlich gilt dies dem Winterweizen, der in diesen Gouvernements sowohl qualitativ wie quantitativ gut ausfällt; auch der Sommerweizen ist gut gewachsen. In den Gouvernements das Wolhynien, Garkow und Jekaterinoslaw hat das Winterkorn umgepflügt und der Acker mit Sommerweizen bestellt werden müssen; letzterer ist gut vor-

wärts gekommen und wird voraussichtlich ein günstiges Resultat liefern. Der Ertrag des Roggens läßt dagegen zu wünschen übrig.“

**Provinz und Umgegend.**

Nach einem Beschlusse des Magistrats von Magdeburg soll das Stadtfeld vor dem Namen „Wilhelmshof“ erhalten. Wie die Friedrichshof, so soll das Stadtfeld nach dem Namen eines preussischen Königs benannt werden. Der Beschluß unterliegt der Genehmigung des Kaisers.

Der bekanntlich vor zwei Jahren abgedrohte Aussichtsturm auf dem Brocken wird noch in diesem Jahre wieder aufgebaut werden.

Aus Zeutschenthal, 9. Aug., schreibt man der S.Ztg.: Umweil des hiesigen Bahnhofes spielte sich heute früh ein von schweren Folgen begleiteter Unfall ab. Um einen mit Rtes beladenen, auf der abfallenden Strecke in schneller Fahrbewegung befindlichen Bahnwagen zu bremsen, versuchte der Arbeiter Wegel eben an dem nachbaroste Köchle auf diesen Wagen zu springen, glitt dabei aber ab und wurde überfahren, wobei ihm das rechte Bein am Unterschenkel zermalmt wurde. Obwohl der schwerverletzte Mann nach Anlegung eines Nothverbandes bald nach der Halle'schen Klinik gebracht wurde, verstarb er nur kurze Zeit nach seiner Einlieferung daselbst infolge des vorher eingetretenen starken Blutverlustes. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Wad Salungen, 9. Aug. Wie ein im Waide Revirer ungebührt den Tag erwartet, um sich zurecht zu finden, so warten Tausende von Kurgästen und Sommerfrischlern auf schöneres Wetter, um den Zweck ihrer Reise durch kleine Spaziergänge und größere Ausflüge besser erreichen zu können. Der Regenschirm ist der ständige Begleiter aller Ausgehenden und viele haben sich den Winterüberzieher 2. Garnitur nachgeschifft lassen, weil sie in der feuchtesten Inhalationshalle unter dem bekannten weißen Salgmantel ein Fröhen nicht unterdrücken können. Roggen und Gerste — alles sieht hier noch auf dem Halm, weil bei dem Regenwetter Niemand abzusicheln wagt.

In einem Blatte zu Schmalkalden veröffentlicht ein feldher der sozialdemokratischen Arbeiterwahlverein angehöriger Arbeiter unter der Ueberschrift: „Was die Sozialdemokraten sind und welchen Zweck sie verfolgen“, eine lange Darlegung, welche insbesondere die Sozialdemokraten bezw. deren Führer der Ausbeutung der Arbeiter beschuldigt. Nicht großsen, sondern marwiese würde jede Woche dem Haushalte das Geld entzihen! Der Artikel entzieht sich wegen der Schwere der Anschuldigungen der Weitergabe in seinem ganzen Umfange. Doch wird die Veröffentlichung noch ein Nachspiel vor Gericht haben.

Aus Mühlhausen schreibt man der Nordh. Ztg.: Der in Aussicht stehende Besuch des Kaisers während des Manövers übt auf unsere städtischen Verhältnisse förmliche Zauberkräfte aus. Was jahrelange Wünsche und Bitten nicht vermocht haben, das geht jetzt mit einer Geschwindigkeit, die and Unglaubliche geht. In der Stadtverordneten-Sitzung am 4. d. wurden 9500 Mk. für Erneuerung der allerhöchsten Bürgersteige, ferner 10 000 Mk. zur Aufbesserung des Pflasters derjenigen Straßen, welche der Kaiser voraussichtlich benutzen wird, sowie zur einseitigen Verbedung der offenen Wassergräben und zum Streuen von Sand in den mit heiligem Pflaster versehenen Straßen bewilligt. Die Gründe, die früher gegen die Inankbängung der Bürgersteige angeführt wurden, daß die „geplante“ Kanalisation und Wasserleitung ein Aufreißen des Pflasters nöthig mache, sind jetzt hinfällig geworden; außerdem hat die Versammlung 10 000 Mk. zur Ausbesserung der Straßen, öffentlichen Gebäude u. s. w. bewilligt. Die Finanzlage der Stadt gestattet leicht derartige Aufwendungen, da der Beschluß für 1890/91 einen Ueberschuß von 45 000 Mk. aufweist.

Ueber die Ernteausichten in Thüringen veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ folgenden aus Weimar datirten Bericht: In Thüringen wird jetzt, etwas verspätet gegen andere Jahre, mit der Ernte der Getreidefrucht begonnen. Ist die Witterung günstig, so wird das Ergebnis der Ernte ein nicht unbefriedigendes sein. Im Stand des Wintergetreides ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Das Sommergetreide verspricht an Körnern und Stroh einen guten Ertrag, ebenso trotz der nothen Witterung die Kartoffeln. Auch der Futterbestand hat sich besser gestaltet, als man im Frühjahr erwartete. Die Ausfichten in Bezug auf Futterrüben werden als gut bezeichnet.

Aus Eckerwerda wird dem Z. Tgbl. folgende amtliche Bekanntmachung des vorigen Polizeiverwalters, Hrn. Bürgermeisters Wilde, mitgetheilt:

„Im Interesse des kaufenden Publikums machen wir hiermit auf Grund der angestellten amtlichen Ermittlungen bekannt, daß der Kaufmann Aron Simonson aus Dresden, welcher hier in der Zeit vom 24. bis 30. Juni dieses Jahres ein Wanderlager von Weißwaaren festgehalten hat, die Verkaufspreise nicht, wie in Nr. 49 und 50 des hiesigen Anzeigers bekannt gemacht ist, auf den 4. Theil des wirklichen Wertes herabgesetzt hat und daß er nicht, wie er in Nr. 75 des „Liebenwerdaer Kreisblattes“ bekannt gemacht hat, die Waaren 25—33 Proz. billiger verkauft hat, als sie anderswo zu haben sind, sondern daß er theils zu denselben Preisen, theils sogar theurer seine Waaren verkauft hat, als wie sie jederzeit in den hiesigen Geschäften abgegeben werden.“

In Luchau bei Gieshütte hat eine junge Dienstmagd sich kürzlich mit einem Beile eine Hand abhauen wollen, hat aber nur zwei Finger getroffen, von denen der eine ganz losgelöst, der andere stark verletzt ist. Auf Befragen des zur Uebelt hat hingekommenen Dienstherrn hat sie zur Antwort gegeben, sie habe keine Lust mehr zu Arbeit.

Eine Anzahl von Milchseferanten der Provinz Hannover hat in einer Versammlung beschlossen, vom 1. Sept. ab den Preis der Milch um 2 Pf. für das Liter, Händlern gegenüber von 12 auf 14, im Verkauf an Verbraucher von 16 auf 18 Pf. zu erhöhen.

Ein 22-jähriger Handlungsgehilfe aus Berlin entwendete in einer Leipziger Fabrik, in der er seit 2 Monaten als Buchhalter angestellt war, Geldebeträge bis zu 1100 Mk., indem er mittels Nachschlüssel den Geldschrank öffnete.

Vor einigen Tagen ist, nachdem seitens des Ministeriums die Genehmigung erteilt worden ist, die v. Zimmermann'sche Naturheilkur in Chemnitz in die Verwaltung der Stadt Chemnitz übergegangen. Die Anstalt, welche bisher unter Vorsth des Geh. Commerzienrathes Ritters von Zimmermann verwaltet wurde, ist eine Stiftung desselben und von ihm mit einer Summe von 1 Mill. Mark ausgestattet worden. In nächster Zeit sollen in der Anstalt mehrere Freistellen eingerichtet werden, um Unbemittelten die Benutzung der Heilanstalt zu ermöglichen. Letztere steht unter ständiger ärztlicher Leitung und ist zur Zeit vollständig besetzt.

**Localcuriositäten.**

Merseburg, den 11. August 1891.

Die Turnfahrt des Nordostthüringer Turngaues nach Lauchstädt hat am Sonntag programmäßig stattgefunden. Unser Nachbarstädchen hatte sich zum Empfang seiner Gäste mit Guirlanden und Flaggen festlich geschmückt und erwartete so vorzüglich gerüstet mit Spannung den Einmarsch der vor der Stadt zusammengetroffenen Vereine. Derselbe erfolgte unter der Führung des Gauvertreters, Landwiesenanstalts, Director Bethmann-Langendorf's, mittags 12 1/2 Uhr in der Stärke von 700 Mann in militärischer Ordnung unter Vorantritt der Lauchstädt Stadtcapelle. Die am Marktplatz wurden zunächst Begrüßungen ausgetauscht, dann Freiübungen vorgeführt und hierauf unter den herrlichen alten Linden der Babelntrage Mittagstraß gehalten. Nachmittags 3 Uhr trat ein Turner der Concertmusik der Babelkapelle zu vollständigen Wettturnen an. In freudigstem Entgegenkommen hatte die königl. Babelntrage die Hauptpalle am Brunnen als Turnplatz zur Verfügung gestellt und hier concentrirte sich nur die nächsten Vordenen das Hauptinteresse die Publikums auf die vorgenommenen Übungen, die die Steinhöfen, Hoch- und Weilspringen bekannte Gymnastik 6 Uhr war das Turnen beendet und die Kampfrichter konnten zur Feststellung der Sieger schreiten. Um 7 Uhr erfolgte die Veröffentlichung derselben durch den Gauvertreter. Es hatten demnach erungen Rober, Halle (Hall. T. B.) 14 1/2 Punkte, Merseburg (Merseburg. T. B.) 12 1/2 Punkte, Dente mit Trotha (T. B.) 12 Punkte, Götzner-Halle (T. B.) 11 1/2 Punkte, Weiser-Halle (Hall. T. B.) 10 1/2 Punkte, Zabel-Halle (Hall. T. B.) 10 Punkte, Krug-Wöblich (T. B.) 10 Punkte. Derselben erhielten als Auszeichnung Eigentänze. D Turner und zwar Brömmel-Trotha, Friede-Ho und Heinge-Halle waren dem gestickten Ziele nächsten gekommen und wurden deshalb öffentlich belobt. Die Verlobung der Sieger schloß mit elkräftigen Ermahnung des Gauvertreters zur Kreuzge die Turnfrage und Gintigkeit. Mit Eintritt der abeligen Dunkelheit begann der Abmarsch der Verei gleichgültig aber in drei Localen ein stotter Ball, viele der aus wärtigen Turner noch lange an freudliche Babelntrage festsette.

Z. Am Sonntag beging der Merseburger Lauchstädter Verein in festlich geschmückten Räumen



„Junkenburg“ die Feier seines 25. Stiftungsfestes. Der Einladung zur Theilnahme an denselben waren eine Anzahl Ehrengäste, zum Theil von außerhalb, die früheren Leiter des Sängerkorps, sowie die Mitglieder des Vereins nebst ihren Frauen in überaus zahlreicher Anzahl gefolgt. Dieselben vereinigten sich zu dem die Feier einleitenden Festmahle, an dem ca. 300 Personen theilnahmen. Dasselbe wurde mit einer Ansprache, welche in ein Koch auf unsern verehrten Kaiser ausging, durch den Director des Vereins, Herrn Ober-Reg.-Rath Bogge eröffnet und durch nachfolgende Toaste auf die Kaiserin, die Kaiserin, den Verein, die Damen desselben, die Begründer des Vereins u. gewürzt. Nicht unerlassen wollen wir, auf die Würdigkeit dessen, was der Wirth, Herr Wiseman, bezüglich des Festmahles geboten, hinzuweisen. Der weitere Verlauf der Feier gestaltete sich nach Aufhebung der Tafel programmäßig. Den 1. Theil desselben bildeten Concert und Gesangsvorträge. Dieselben fanden, begünstigt von dem inzwischen eingetretenen schönen Wetter, im Garten statt. Sowohl unsere Stadtpfelle als die Mitglieder des Sängerkorps zeigten sich hierbei ihren Aufgaben vollständig gewachsen und ist das von ihnen Dargebotene in jeder Beziehung als wohlgelungen zu bezeichnen. Der 3. Theil begann mit einem der Feier des Tages entsprechenden Prolog und brachte sodann zwei reizende Einakter: „Der erste Gesangene“ und „Preußen in Sachen“, welche, von Mitgliedern der Junkenburg-Theatergesellschaft ausgeführt, vortreflich zur Darstellung gebracht wurden. Den Schluss des Festes bildete ein solenner Ball, der die Mitglieder und Gäste bis gegen Morgen in fröhlichem Beisammensein vereinte. Alle Festtheilnehmer werden sich oft und gern dieses Stiftungsfestes erinnern.

Die freie turnerische Vereinigung unternahm am Sonntag Nachmittag einen Ausflug mit Damen nach Wallenberg, der sich einer überaus zahlreichen Theilnahme erfreute. Geselligkeit, Musik und Gesang verkürzten die Nachmittagsstunden in angenehmer Weise, während der Abend einem wissensreichen Tanzabend gewidmet wurde. Ein gemeinschaftlicher köstlich vergnügter Heimgang bildete den Schluss des gelungenen Programms.

Gestern Vormittag nahm mit dem Auszug der Bürger-Schützen das Hauptfest derselben, das Mannschützen, seinen Anfang. Im Bürgergarten finden aus diesem Anlaß jetzt allabendlich Festlichkeiten statt, auch ist durch ein großes Carroussel und Aufstellung von Wärfelbuden für die nöthige Volksbelustigung gesorgt.

Theater in der Reichskrone. Heute bringt die Direction L. Angenbrücker prächtiges Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld“ zur Aufführung. Es ist dies ein glücklicher Griff ins Repertoire, denn selten hat ein Volksstück eine so geistreiche, schöne Sprache und stilvolle Handlung, allen ist es ohne überall mit so enormem Beifall aufgenommen worden, wie „Der Pfarrer von Kirchfeld“. An fast allen Bühnen des Sa- und westlichen belichteten Repertoires ist es eine mächtige Wirkung auf den Zuhörer und erhält denselben bis am letzten Augenblick in Spannung. Bei den beiden und tüchtigen Kräften der Direction Mühlberg die heutige Vorstellung gewiß wieder eine vorzügliche sein, da alle Mitwirkenden ihr Bestes einbringen werden, um dem edlen Volksstück auch hier in gebührender Weise zu sichern.

(Tivoli-Theater). Wir machen nochmals besonders auf die heute Abend stattfindende Aufführung des Lustspiels „Die jährliehen Verwandten“ mit Fr. Bohne und Herrn Herold im Stadttheater in Halle als Gäste aufmerksam.

In den letzten Nächten ist beobachtet worden, daß große Schwärme wilder Gänse von Norden nach Südwesten dahingezogen sind. Also nicht so und Menschen, sondern auch diesen gefährlichen weisheitlichen ist in den vergangenen Tagen und Tagen so herfürlich zu Mute geworden, daß sie Hoffnung auf die Rückkehr sommerlicher Tage dieses Jahr ausgehen haben. Die Glühwürmchen, was sie hier vergebens erwartet haben, in letzter, süßlichen Himmelskränzen. Wir aber sind unsere Dreizehngänge und an unser Klima gebunden, egal der Lüfte, Wer mit euch wanderte, mit euch stift!

Welchen Anlaß die von der sächsischen Staatsbahnverwaltung eingetragene Sonntags- und Nachmittags-Expresszüge, welche am 18. Juli abgegangenen ersten derartigen Zug, welcher über 1600 Personen nach München weiter befördert hat. Der zweite diesjährige Nachzug wird am 15. August abgehen, und am 1. Uhr nachmittags vom Böhmischen Bahnhof in Dresden-Altstadt und um 2 Uhr 35 Min. in Bayrischen Bahnhof in Leipzig. Das über Sonntagszüge ersichtliche Programm ist auf den letzten Bahnhöfen unentgeltlich zu beziehen.

Eine erhebliche Anzahl von Bränden ist hinsichtlich ihrer Entstehung auf die Unvorsichtigkeit von Kindern zurückzuführen. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes hat der preussische Kultusminister die Provinzial-Schulcollegien angewiesen, dahin zu wirken, daß in den Schulen eine Anzahl von Lesefrüchten eingehend behandelt und besprochen werden, welche die Kinder über die Gefährlichkeit des fahrlässigen Umganges mit Streichhölzern, Feuer und Licht belehren. Diese Lesefrüchte sollen nach der Festigkeit der einzelnen Altersklassen ausgewählt und in die zur Einführung gelangenden bzw. in neu zu veranlassende Auflagen bereits im Gebrauch befindlicher Lesefrüchte aufgenommen werden.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt. Herr Altquartierbesitzer Dr. Dieck in Jöching, weitbekannt durch seine großartigen Bauerschul-Anlagen u., ist vom Vereine zur Verbesserung des Gartenbaues in den preussischen Staaten zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

**Vermischtes.**

(Die Wallfahrt nach Trier). Wie die „Rhein-Volkszeitung“ meldet, sind zur Ausstellung des heiligen Kodes schon jetzt 600000 Pilger angemeldet.

(Waldschärer-Bundestag). Am Sonnabend wurde in Breslau der neue Bundestag des Deutschen Reichsbundes eröffnet. Über 1000 Mitglieder sind anwesend, außerdem Russen, Oesterreicher, Ungarn, Amerikaner und Holländer.

(Gedenktage an Hesperland). Ein Gedenktage mit der Inschrift „Wilhelm II., 10. August 1890“ hat einer der ältesten Stammsöhne Hesperlands, Herr Grotjan aus Hamburg, am Fuße der Landungsbrücke, an der Stelle, wo der Kaiser zum ersten Male auf der Insel Halt machte, um die Ehrenwache vorbei ziehen zu lassen, zur Erinnerung an den großen Festtag anbringen lassen.

(Soldatenmishandlung). Wegen Soldatenmishandlung in fünf Fällen ist ein Unteroffizier vom 2. bayerischen Infanterieregiment vom Militärtribunal zu Würzburg zu 4 Monaten Gefängnis und Degradation verurtheilt worden. — Beim Radegreifen ist nach dem Stuttgarter „Beobachter“ am Montag Abend ein Soldat von seinem Regimentsmeister beim Gehen getodet worden, daß er frustlos zusammenbrach und vom Bluge getragen werden mußte. Der Vorgang ereignete sich in Gegenwart einer nach hunderten zählenden Zuschauermenge, welche ihre Erleuchtung in den kältesten Augenblicke zu erkennen gab.

Der erste baltische Unglücksfall, der sich vor nahezu drei Wochen in „Hippodrom“ zu Charlottenburg ereignete, hat demnach seinen Fortgang erreicht. In Folge der Explosion eines Spiritusküchens wurde die Frau des Hotel- und Reparaturgeschäftsinhabers Schilling so schwer mit Wundwunden bedeckt, daß die Frau nach wenigen, die Nacht nach 24 Stunden unter größtem Schmerze verstarb. Wie erst jetzt bekannt wird, ist das Unglück nicht einem bloßen Zufall oder einer Unvorsichtigkeit, sondern einer loshaften Handlung der mildernden Wirthin zu zuschreiben. Frau Schilling, eine überaus tüchtige Wirthin und liebenswürdige Geschäftsführerin, lag an der Seite ihres Gatten in letzterem Bewußtsein, als es ihr einfiel, nach dem Wirthschaftsbesitzer zu gehen. Sie kam in einem Nebenzimmer an die Küche und sah, daß dort eine der Wachen aus einem gefüllten Kanne Spiritus auf der Erdboden geknallt und umgefallen war. Sie fragte, warum sie das sehe, erwiderte die Wirthin, daß sie Schwaben betreiben wolle. Die Frau machte nun der Wirthin ernstliche Vorhaltungen über die Gefährlichkeit und Unvorsichtigkeit dieses Experimentes. Die Wirthin aber, eine jährige und hübsche Person, wurde wüthend und war die ganze Ranne in die Hämmer. Sofort explodirte die Ranne und der brennende Spiritus spritzte in tausend Strahlen auf die Frau und die Dienstmagd. Raus zum Minuten, nachdem die Wirthin ihre Schritte verlor, hatte sie, als sie in der Feuerküche stand, wieder den Boden. 20 Centimeter, die in der nächsten Nähe lagen, waren so zerlegt, daß keiner auch nur eine Hand rührte, um eine Rettung zu versuchen. Der Wirth sprang allein seiner Frau zu Hilfe und hat sich dabei die Hände so schwer verbrannt, daß dieselben noch heute nicht völlig geheilt sind. Gätte nicht ein männlicher Angestellter des Geschäftes zufällig an der Thür des Raumes gestanden, in welchem sich das Unglück ereignete, so wäre die Wirthin desselben niemals bekannt geworden. Das Leben der Frau Schilling war übrigens mit 60 000 M. versichert. (Nach der „Waldschärer“) soll neuerdings in London abwärts sein häufiges Unwetter getrieben haben. Am Freitag früh wurde eine 70jährige deutsche Frau, Namens Wulfe, in Conon Street, Road Whitechapel, also nördlichen Bezirk, wo Jack the Ripper's Mordboten vorgefallen sind, von einem Manne mit einem großen Messer angefallen, sie erhielt einen tödtlichen Halsstich, welche sich aber nicht schrie, woran der Mann noch ihren Arm verwundete und wegfiel. Sie wurde ins Hospital gebracht. Man zweifelt an ihrem Aufkommen. Ein Mann wurde als verdächtig verhaftet. In der Nähe der Stelle, wo die Wirthin verunglückte, waren, als ein Mannstreich aufgefunden worden. Die Werge erklären, es ist unmöglich, daß die Frau sich die Wunden selbst beibrachte habe.

(Cholera). Wie man aus Athen telegraphirt, wird durch tödtliche Decket für die meisten Schiffe, die seit dem 3. August das Rote Meer verlassen haben, oben in Kgypten Quarantäne abgehalten eine eifrigste Quarantäne auf der Insel Delos angeordnet.

(Bei einem großen Brande), von welchem in der Nacht zum Sonnabend in Hildorf bei Berlin die Wollschleiferei von Brand, Anseebach 16, eingeäschert wurde, erlitten 4 Feuerwehrlöcher in Ausübung ihres Dienstes erhebliche Verletzungen.

(Der Luftschiffer Higgins verunglückt) am Sonnabend bei einer in Nord mit Miss Devoe unternommenen Ausfahrt. Der Ballon stieß gegen eine Telegraphenstange und Higgins geriet in die Drähte, welche zerrißen. Er stürzte so unglücklich auf den Boden, daß er augenblicklich todt war. Miss Devoe entkam glücklich der Gefahr.

(Unterlagen). Aus Wroben wird dem „Berl. Tageblatt“ telegraphirt: Die Unterlagen des

Kaisers der hiesigen Sparta und des Vorhubsberens, des Gastwirths Pieper, welcher sich, wie gemeldet, vor der Verhaftung erhängte, betragen 14 600 M.

(Eisenbahnunglück). Der am Freitag früh in Karlsruhe aus der Pfalz über Wagan eintreffende Kurierzug über den nächsten Bahnbaum, den Passagiere mit sich riefen. Der nordere Zweig des an den Spießgängen anliegenden Wagens zweite Klasse wurde eingestürzt; Personen sind nicht verletzt.

(Wort). Auf der Besichtigung des Anwaltschaftsministeriums v. Seyden, Cadoux bei Garmen, ist ein Gemälde am Donnerstag erschaffen gefunden worden. Man vermisst einen Wort aus Rede.

(Verammlung deutscher Städteverwaltungen in der elektrotechnischen Ausstellung in Frankfurt a. M.) Das Programm der in den Tagen des 27. 28. und 29. August d. J. in den Räumen der elektrotechnischen Ausstellung stattfindenden Verammlung deutscher Städteverwaltungen, zu welcher der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. die Vertreter der größeren deutschen und einer Anzahl ausländischer Städte eingeladen hat, ist nunmehr vor. Der Zweck der Verammlung ist bekanntlich, den Vertretern der städtischen Behörden Gelegenheit zu geben, sich über den gegenwärtigen Stand der Elektrotechnik und insbesondere darüber zu unterrichten, wie die Erzeugnisse derselben im Interesse der Städteverwaltung nutzbar gemacht werden können. Dieser Zweck soll erreicht werden durch gemeinsame Besichtigung der elektischen Ausstellung, durch Vorträge und daran sich knüpfende Diskussionen. Die Tagesordnung ist folgende: Mittwoch den 26. August abends Begrüßung der Delegirten auf der Messeausstellung; Donnerstag den 27. August, Verammlung in der Ausstellungshalle; Vortrag des Herrn Ingenieur Lippert in Berlin über die für Städteverwaltungen interessanten Ausstellungsgegenstände; Freitag den 28. August, Verammlung 9 Uhr Vormittags, Vortrag des Herrn Oscar v. Miller-München über die verschiedenen Systeme zur Beleuchtung und Kraftübertragung mit anschließenden Erläuterungen der Aussteller. Von 10 1/2 - 2 Uhr Frühstünd in der großen Restauration, bargetroffen vom Ausstellungsvorstande. Nachmittags 2 Uhr Vortrag des Herrn Stadtbaurath Lindemann-Frankfurt über elektrische Bahnen mit anschließenden Bemerkungen der Aussteller. Abends 7 Uhr Festvorstellung im Opernhaus auf Einladung der Stadt Frankfurt a. M. Es folgen am Abend den 29. August Vormittags Besichtigungen, wozu die Aussteller eingeladen sind, sowie der Druckfrage in Offenbach. Nachmittags Besichtigung nach Wiesbaden auf Einladung der Stadt Wiesbaden. Abends in Frankfurt Abschiedsconcert in der Ausstellung. Soweit das Programm. Die Einladung der Stadt Frankfurt ist, wie wir vernehmen, von einer großen Anzahl von Städten angenommen worden. Der Congress dürfte über 400 Theilnehmer zählen.

(Französische Menschenfresserei). Aus London wird mit dem Volksdampfer „Dra“ geradezu entsetzliche Nachrichten über die Kampfesführung mit den dort jetzt so zahlreich auftretenden Wägen gekommen, die jedes Jahr die zahlreich auftretenden Wägen in Frankfurt, wozu der Druckfrage in Offenbach. Nachmittags Besichtigung nach Wiesbaden auf Einladung der Stadt Wiesbaden. Abends in Frankfurt Abschiedsconcert in der Ausstellung. Soweit das Programm. Die Einladung der Stadt Frankfurt ist, wie wir vernehmen, von einer großen Anzahl von Städten angenommen worden. Der Congress dürfte über 400 Theilnehmer zählen.

(Eine Waise in Wien) soll demnach jetzt gebaut werden. Dieses moslemische Gotteshaus wird sich an der Stelle erheben, wo einst die Welschherrscherin Sara Wulfe geten die Wägen Wägen Wien konneten, und zwar im dritten Bezirk inmitten der heute längst schon ihrer Bestimmung als „Kampfesführung“ entzogenen Salzerne. Hier wird der „Kampfesführung“ die Wägen des Wägen, in seinem mit hochqualifizirter gepfeiften „Kampfesführung“ werden die Kinder des Islams ihre rituellen Wägen und ein l. und l. Militär Wägen wird den l. und l. Wägen werden die Wägen des Wägen vorlesen. Ein Auditorium wird es sicherlich nicht fehlen, denn fast die Hälfte der drei böhmischen Wägen, welche nach Wägenverfall in dem Transporthause Wägen Quantiere begeben werden, sind redigirliche Wägen und die Wägenverwaltung hat Vorlage dafür getroffen, daß die wägenbezüglichen Wägenbezüglichen auch von den Wägen der Wägen und der Wägen in Wägen ihrer Wägen sich hätten können. Es ist also eine echte Wägenverwaltung, die da hat an dem triplex konsum der Stadt, Wägen und Landstrasse sich erziehen wird.

(Anerkennungslüthe). Unteroffizier: „Was sind Sie dem eigentlich in Ihrem Civilberuf?“ Einjährlicher: „Mineraloge.“ Unteroffizier: „Was sind Mineraloge?“ Damit imponiren Sie mir gar nicht! Was sollen die dummen Fremdwörter! — sagen Sie doch einfach Selbsterleuchtung!





# Merseburger Correspondent.

Erstausg.:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
aus Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Erscheinung: Desgraves Nr. 5.

Öffentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
30 Hg. durch den Hermsdörfer. — 1 Mark  
25 Hg. durch die Post.

N. 157.

Dienstag den 11. August.

1891.

## \*\* Die Verhandlungen mit der Schweiz.

Die Verhandlungen wegen des Abchlusses eines Handelsvertrags zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind, freilich erst nach einigen Störungen, während deren man mehrfach einen Abbruch befürchten musste, glücklich beendet worden. An sie schlossen sich die von beiden Mächten gemeinsam und auf der Grundlage, welche ihr Vertragsentwurf geschaffen hatte, begonnene Verhandlungen mit der Schweiz an. Von Berliner und Wiener Offizieren wurde wiederholt versichert, daß diese nur kurze Zeit in Anspruch nehmen würden, weil Meinungsverschiedenheiten über wichtige Fragen nicht zu befürchten wären und auf beiden Seiten das ernste Bestreben vorherrsche, die bestehenden Verträge nicht abzulassen zu lassen, ohne neue vereinbart zu haben. Diese Zuversicht wurde sehr bald getrübt. Es stellte sich heraus, daß die schweizerischen Delegirten Instruktionen erhalten hatten, welche einen schnellen Abschluß der Verhandlungen nicht mehr in Aussicht ließen. Sie stellten Forderungen, welche die Vertreter der beiden Reiche nicht bewilligen konnten, und deren Erfüllung von der Regierung der Schweiz auch kaum vorangelegt werden konnte. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung hatten den Verhandlungen in der Schweiz selbst zu wenig Bedeutung beigelegt. Die Schweiz hatte die von Deutschland 1879 begonnene Schutzpolitik, welcher sich schnell alle Staaten Europas angeschlossen, nicht mitgemacht. Der Wunsch, daß alle ihre Nachbarn die Zölle nach und nach erhöhen, hatte für sie insofern vorläufig nicht allzu große Bedeutung, da die von ihr abgeschlossenen Handelsverträge ihr zu Staaten kamen; ja, es gelang ihr sogar noch, mit Deutschland einen neuen, für sie günstigen Vertrag abzuschließen. Nach Zollschutz verlangende Industrien hat es auch in der Schweiz stets gegeben, sie gewinnen aber nur langsam größeren Einfluß auf Regierung und Volksoberleitung, und so erklärt es sich, daß die Handelspolitik der Schweiz erst zu einer Zeit zum Schutzsystem abgewandert, als in anderen Staaten die Abwertung gegen dasselbe wieder im Wachsthum begriffen war und daß sich eine agrarische Bewegung erst zeigte, als die deutschen Agrarier schon auf dem besten Wege waren, ihre Landbesitzer von der Verherlichheit landwirtschaftlicher Zölle zu überzeugen. Erst im letzten Winter erklärten die schweizerischen Schutzgänger den Sieg; und genau zur selben Zeit als der Bundesrath eingeladen wurde, sich an Verhandlungen wegen des Abchlusses eines Handelsvertrags mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu beteiligen, wurde man in der Schweiz mit der Beratung eines autonomen Zolltarifs mit hohen Sägen fertig. Gesetz konnte dieser Tarif aber noch nicht ohne Weiteres werden, weil bekanntlich nach schweizerischem Recht jedes Gesetz einer Volksabstimmung unterbreitet werden muß, wenn eine bestimmte Zahl Bürger es in einer bestimmten Frist verlangt. Bei Beginn der Verhandlungen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn war diese Frist noch nicht abgelaufen. Die schweizerische Regierung glaubte insofern, daß die Volksabstimmung nicht verlangt werden würde und fügte sich deshalb bei ihren Vorschlägen und Einwänden gegen deutsche und österreichische Vorschläge auf den neuen Zolltarif, von dessen hohen Sägen sie mit Rücksicht auf die in der Schweiz herrschende Stimmung nichts ablassen zu dürfen meinte. Nun stellten sich aber wirklich Gegenstände des Zolltarifs in reichlich genügender Zahl mit dem Verlangen nach einer Volksabstimmung ein und von diesem Augenblicke an verloren die Verhandlungen jede Unterlage, so daß sie heute thatsächlich abgebrochen sind. Der schweizerische Bundesrath ist zwar heute noch der Ansicht, daß der Zolltarif von der Mehrheit der schweizerischen Bürger bestätigt werde; die Regierungen der beiden Reiche halten es aber, und mit Recht, für ganz zweifellos, jetzt noch die Verhandlungen weiter zu führen. Ob und wann sie

wieder aufgenommen werden, ist von dem Ausfall der Volksabstimmung, welche auf den 18. October angesetzt ist, abhängig. Wie sich die Mehrheit der Bürger entscheiden wird, ist heute ganz unberechenbar. Wird der Tarif von ihr gebilligt, so kann der schweizerische Bundesrath höchstens in unwesentlichen Punkten noch Concessionen machen, wird er aber nicht gebilligt, so ist die Sachlage auch nicht günstiger, da der Bundesrath mit Bestimmtheit erwarten muß, daß die Schutzgänger einen auf Grundlage des älteren Tarifs abgeschlossenen Vertrag Opposition machen werden, deren Erfolg nicht voraussetzen ist. Kurz, die Sache ist vollständig verfahren. — Es sollen nunmehr die Verhandlungen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien beginnen, hoffentlich mit besserem Ausgange.

## Politische Uebersicht.

Die russisch-französische Verständigung beginnt nach der überschäumenden Begeisterung, welche sich bei den Teinifesten kundgab, einer objectiveren, nüchternen Auffassung auch auf französischer Seite Platz zu machen. Man beginnt auch dort von Ueberreibungen zu warnen und die wirkliche Sachlage klarzustellen. In anerkannter Weise schlägt sich der „Paris“ der seitens der französischen Chauvinisten gehegten Illusionen, daß Rußland für die französischen Revanchegewinne gewonnen werden könne. Der „Paris“ weist auf die Teleogramme des Kaisers von Rußland an den Präsidenten Carnot und an den Bürgermeister von Cherbourg hin, welche beide über eine Kundgebung freundschaftlicher Gesinnung nicht hinauszugehen, und für die Bezeichnung der Lage allein maßgebend seien. Nichts erlaube die Folgerung, daß Rußland für die Revindikationen Frankreichs einzutreten wolle. Man möge sich daher hüten, die Bedeutung der Kaiserdepechen zu übertrieben und ihnen ein Profilum zu geben, das

Gefährlichkeit halten. Man ist sich dort sehr wohl bewußt, daß schon zwischen Frankreich und Rußland die Ziele jedes Landes zu grundverschieden von denen des andern sind, um eine wirkliche Gemeinsamkeit aufkommen zu lassen, und hütet sich, sich durch ein unnatürliches Bündniß eine Fessel aufzulegen.

Ernsthafter als die französischen Hoffnungen auf eine Gewinnung Englands sind die neuerlichen Annäherungen des Vatikans an Frankreich zu nehmen, von denen unsere Leser aus den gegen den Dreibund gerichteten Artikeln des vatikan-österreichischen „Observator Romano“ Kenntniß erhalten haben. Die Kurie hat zwar nach außen hin eine Dementirung ihrer Pläne mit diesen Auslassungen zurückgewiesen; aber in diplomatischen Kreisen glaubt man doch, daß dieselben den Intentionen der Kurie entsprechen. Ein anscheinend inspirirter Artikel der „Köln. Zig.“, betitelt „Das Papstthum und die europäische Kriegspartei“ spricht ganz offen aus, daß der Vatikan, nachdem ihm die Erneuerung des Dreibundes die Unmöglichkeit gegelt habe, durch Deutschland oder Oesterreich eine Wiedergewinnung des Kirchenstaats zu erreichen, seine ganze Hoffnung auf die Hilfe Frankreichs setze, und von dem Bündnisse Rußlands mit Frankreich einen nahen Erfolg hoffe. Der Artikel erklärt die auf vatikanischer Seite hierüber bestehenden Anschauungen folgendermaßen: „Ueberzieht Rußland vereint mit Frankreich Deutschland und Oesterreich mit Krieg, so hofft man, werde Frankreich in Italien freie Hand erhalten. Daß die Franzosen die Italiener leicht besiegen würden, ist bei den heißblütigen Führern in Frankreich und Italien ausgemacht; Oesterreich, hoffen sie, werde durch das von Rußland umgarnte Serbien und Rumänien im Schach gehalten werden. Nur aus dieser Kombination erklärt sich, daß man jetzt plötzlich so offen mit der bisher angenommenen monastischen Tradition der römischen Kurie bricht und dem Grundsatze halbt: „Der Kirche kann nur die Revolution helfen“, den seiner Zeit der päpstliche Nuntius Neglia in München dem württembergischen Gesandten gegenüber ausdramatisirte. Ganz offen werden in vertrauten Kreisen diese Hoffnungen ausgeäuert. — Wir geben diese Auslassungen der „Köln. Zig.“ lediglich zur Kennzeichnung der Situation, ohne uns dieselben zu eigen zu machen.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind Freitag Abend von Hirtland nach Petersburg zurückgekehrt. Der Kaiser hatte in Wilmanstrand eine Revue über die russischen und finischen Truppen gehalten. Am Donnerstag besichtigte das kaiserliche Paar den Zmatra-Wasserfall.

Der König von Serbien hat am Sonnabend die Weltreise von Petersburg nach Wien angetreten. Im Laufe des Tages statten ihm der deutsche und der französische Botschafter, sowie der dänische Gesandte Besuche ab.

In China scheint es den Behörden endlich gelungen zu sein, den Fremdenhegen ein Ende zu machen. Nach einer der officiellen Wiener „Pol. Correspond.“ aus London zugehenden Meldung sind dasselbst von deutscher Seite Nachrichten eingelangt, welche den Befürchtungen, als ob in China neuerliche Gewaltthatigkeiten gegen die Christen bevorstünden, entgegenstehen und die Behauptung, daß die Ueberfälle auf christliche Missionen sich kürzlich wiederholt hätten, bekräften. Man dürfe sich vielmehr, wie die gebachten Berichte versichern, der Erwartung hingeben, daß die von den chinesischen Behörden selbst zum Schutze der Europäer ergriffenen Maßregeln, andererseits die von den europäischen Kanonenbooten getroffenen Vorkehrungen sich als vollständig hinreichend erweisen werden, um neuerliche Ausschreitungen gegen die Christen zu verhüten.

## Deutschland.

Berlin, 10. August. Der Kaiser hat Sonnabend Nachmittag in Kiel wieder deutschen Boden betreten. Der Monarch traf an Bord der „Hohenzollern“, welche dem Schlosse gegenüber vor Anker

tritt zu dem französisch-russischen Bündniß zu bewegen. In England nimmt man, wie das von vorn herein zu erwarten war, diese Aktion nicht gar zu ernst, sondern wird sich bei dem Empfang der französischen Flotte in den Grenzen der allgemeinen

